

2 :: 2019

 **Schwestern
Verband**

Die helfen. Seit 1958.

Hand in Hand

Das Magazin des Schwesternverbandes

ISSN 1866-198X

SCHWERPUNKT TAGESPFLEGE

Gemeinsam Schönes erleben





IMPRESSUM

„Hand in Hand“
Das Magazin
des Schwesternverbandes
ISSN 1866-198X
Nr. 2 | 2019
Auflage: 3.700 Exemplare

HERAUSGEBER

Schwesternverband
Pflege und Assistenz gGmbH
Der Vorstand
Im Eichenwäldchen 10
66564 Ottweiler
www.schwesternverband.de

REDAKTION:

Bettina Hönig (V.i.S.d.P.),
T. 06824 909-105
marketing@schwesternverband.de

FOTOS: Schwesternverband,
soweit nicht anders angegeben

DRUCK: reha GmbH, Saarbrücken

Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt die
Ansicht des Herausgebers wieder.

Liebe Leserinnen und Leser,

„ambulant vor stationär“ ist das Motto, das gerade in den letzten Jahren in der Gesundheitspolitik immer wichtiger geworden ist. Auch wir als Träger stellen uns dem Thema und haben unsere ambulanten Angebote weiter ausgebaut, um eine Versorgung zu Hause, auch in ländlichen Regionen, zu ermöglichen.

Vielen Betroffenen gar nicht bekannt, aber von großer Bedeutung, ist die teilstationäre Tagespflege. Denn das Problem vieler alter Menschen, die zu Hause alleine leben und durch einen ambulanten Pflegedienst oder Verwandte versorgt werden, ist die Vereinsamung. Sie sind zwar in der Lage, sich noch mit Hilfe selbst zu versorgen, aber wenn die Angehörigen den Tag über arbeiten, nicht im selben Ort leben oder gar keine vorhanden sind, bleiben soziale Kontakte oft auf der Strecke.

Die Tagespflege kann hier eine passende Lösung sein, denn dort trifft man sich mit Gleichgesinnten, is(s)t in Gesellschaft und erfährt etwas Abwechslung im Alltag. Gleichzeitig dient das Angebot pflegenden Angehörigen als Entlastung. In unserem Schwerpunktthema berichten wir aus unseren Tagespflege-Einrichtungen.

Der Fachkräftemangel ist ein weiteres Thema, dem sich der Schwesternverband stellt. Neue Mitarbeiter*innen zu gewinnen, ist heute eine Herausforderung. Um sich dieser zu stellen und die neue Personalstrategie (die wir in der letzten Ausgabe vorgestellt haben) konsequent umzusetzen, wurde die Personalabteilung verstärkt, lesen Sie mehr dazu in der Rubrik „Der Schwesternverband als Arbeitgeber“. Auch optisch erregen wir zur Zeit Aufmerksamkeit: Anzeigen, Messeauftritte und und und – der Schwesternverband zeigt sich in neuem Gewand. Sehen Sie selbst...

Ihr THOMAS DANE
Vorstandsvorsitzender



Ein Tag in der Tagespflege

Geselligkeit und Gemeinschaft
wird großgeschrieben

Es ist Montagmorgen kurz nach acht Uhr. Zwei kleine Busse fahren in der Bahnhofstraße in Bitburg vor. Darin sitzen mehrere Senior*innen. In der Tagespflege stehen die Betreuer*innen und Pflegekräfte schon bereit und machen sich auf den Weg nach draußen. Nacheinander helfen sie den Senior*innen aus den Bussen und begleiten sie in die Räumlichkeiten der Tagespflege.

„Schön, dass wir wieder hier sind. Ich freue mich jedes Mal, wenn wir hier ankommen. Ich möchte die Gesellschaft und täglichen Aktivitäten nicht mehr missen“, sagt Gertrud Pint. Die 90-Jährige kommt seit einigen Jahren in die Tagespflege nach Bitburg. Zuvor lebte sie noch im eigenen Haus in Fließem, doch nachdem sie mehrmals gefallen war, zog sie zu ihrer Tochter nach Sefferweich. Sie ist Mutter von drei Kindern und erfreut sich mittlerweile nicht nur an Enkeln,



Gertrud Pint, 90 Jahre

sondern auch an Urenkeln. In die Seniorenbetreuung am alten Bitburger Bahnhof kommt sie gerne. „Es kommt mir so vor, als ob ich erst ein paar Wochen hierherkommen würde. Die Zeit vergeht wie im Flug und jeden Tag wird uns etwas Anderes geboten. Einfach toll.“

Die Gäste trudeln nacheinander ein und versammeln sich zuerst zu einem ausgiebigen gemeinsamen Frühstück. Die Betreuer*innen haben bereits den Tisch gedeckt und geben den Gästen die nötige Unterstützung beim Broteschmieren. Es werden angeregte Gespräche über das Wochenende gehalten und Neuigkeiten ausgetauscht.

„Wenn die Gäste morgens da sind, wird es hier lebendig. Sie unterhalten sich, lachen viel und erzählen sich Geschichten aus der Vergangenheit“, berichtet Pflege-

dienstleiterin Anja Schäfer. „Täglich überlegen wir uns etwas, was wir mit den Gästen machen können. Dabei achten wir auch darauf, was körperlich möglich ist. Aber besonders kreative Arbeiten wie Basteln oder Singen gefallen unseren Gästen am besten.“

Für diesen Vormittag haben sich die Betreuer*innen ebenfalls eine kreative Aufgabe einfallen lassen. Nachdem das Frühstück abgeräumt ist, wird der Tisch mit großen Tischdecken ausgelegt. Die Gäste erhalten einen Kleiderschutz und es werden mehrere Farbtöpfchen auf den Tisch gestellt. Dazu kommt noch eine kleine Kiste mit Obst, Gemüse und Blümchen. Dieses Material sollen die Gäste als Stempel nutzen und bunte Blätter bedrucken. Eifrig beginnen die Gäste damit, die zurechtgeschnit-

„Schön, dass wir wieder hier sind. Ich freue mich jedes Mal wenn wir hier ankommen. Ich möchte die Gesellschaft und täglichen Aktivitäten nicht mehr missen.“



Maria Arens 85 Jahre

tenen Kartoffeln, Möhren, Apfelsinen und Äpfel mit den Farben zu bemalen und nacheinander auf die Blätter zu drücken. Dabei sind viele Gäste schon nach wenigen Farbakzenten über das schöne Ergebnis überrascht. So auch Maria Arens: „Das hätte ich ja nicht gedacht, dass die Bilder so schön werden. Das macht richtig Spaß.“

Jeden Montag besucht Maria Arens die Tagespflege und manchmal auch über einen längeren Zeitraum. „Ich komme sehr gerne hierher. Die Mitarbeiter kümmern sich sehr gut um uns. Und auch das kreative Arbeiten gefällt mir sehr. Da staune ich manchmal selber, dass ich das noch so fertigbekomme. Dann bin ich sehr stolz auf mich.“

Maria Arens ist 85 Jahre alt und arbeitete jahrelang im familieneigenen Landwirtschaftsbetrieb mit

Viehhaltung und Ackerbau mit. Neben der Arbeit auf dem Feld erledigte sie die Buchhaltung und den Schriftverkehr des Betriebs. Dazu ist sie Mutter von fünf Kindern. „Ich habe viel gearbeitet und die Knochen sind kaputt. Aber ich habe meine Arbeit und den Hof geliebt. Unsere Kunden waren immer sehr zufrieden mit uns“, erzählt sie. „Meine Kinder wohnen immer noch in meiner Nähe. Zum Beispiel hat mein Sohn die ehemalige Scheune und den Stall zu einem Wohnhaus umgebaut. Ich wohne mit einer Pflegekraft im Haupthaus nebenan.“

Die Seniorengemeinschaft am alten Bitburger Bahnhof wird sich diesen Sommer vergrößern. Dann können sechs weitere Plätze angeboten werden. „Für unsere dementiell veränderten Gäste ha-

„Ich komme sehr gerne hierher. Die Mitarbeiter kümmern sich sehr gut um uns. Und auch das kreative Arbeiten gefällt mir sehr. Da staune ich manchmal selber, dass ich das noch so fertigbekomme. Ich möchte die Aktivitäten nicht mehr missen.“



ben wir eine eigene neue Gruppe hergerichtet. Dort können sich die Betreuer*innen intensiver um sie kümmern und auch gezieltere Therapieeinheiten anbieten“, erklärt Anja Schäfer. Neben der Kreativgruppe haben sich an diesem Morgen ein paar Gäste zusammengesetzt und spielen eine Runde „Rummikub“. Auch der neue Prak-

tikant gesellt sich dazu und spielt mit. „Toll, dass sich auch junge Leute für den Beruf interessieren und auch aktiv mit anpacken“, loben die Gäste das Engagement des jungen Mitarbeiters. „Hier kann er viel lernen. Die Mitarbeiter*innen hier sind sehr zuvorkommend, aufmerksam und jeder Tag ist 1A!“

Während den Kreativarbeiten

und dem Spielen, beginnen die Gäste gemeinsam alte Lieder zu singen. Und auch die Betreuer singen kräftig mit. „Gemeinsam zu singen, macht einfach Spaß.“

Ich mag es sehr zu singen und habe auch 75 Jahre aktiv im Chor gesungen. Noch heute habe ich viele Kirchenlieder im Kopf“, berichtet Gertrud Pint stolz und

stimmt textsicher ein Requiem (Kirchenlied) auf Latein an. Zur Stärkung gibt es zwischendurch einen kleinen Obstsalat.

Nach diesem kreativen Vormittag steht eine Stärkung beim gemeinsamen Mittagessen auf dem Programm. „Das Essen hier schmeckt super. Die Koche die Rotwurz wie eich dahemm. Lecker.

Als ob ich selber gekocht hätte“, lobt Gertrud Pint. Nach der Stärkung können sich die Gäste beim gemeinsamen Fernsehschauen, Zeitschriftenlesen oder einem Mittagsschlaf entspannen.

Nachmittags geht es dann mit weiteren kreativen und unterhaltsamen Aktivitäten weiter. Abgerundet wird der Tag in der

Seniorencommunity mit Kaffee, Kuchen und Schnitten, auf die sich die Gäste freuen, bevor es danach wieder mit dem Bus des Schwesternverbandes nach Hause geht.



Die Tagespflege – Entlastung für Angehörige und Abwechslung für Senior*innen

Senior*innen möchten so lange es geht zuhause in den eigenen vier Wänden leben. Die Betreuung und Pflege durch Angehörige, unterstützt von einem Pflegedienst (ambulante und teilstationäre Versorgung), ist ein Modell, das viele Betroffene heute wählen und der vollstationären Unterkunft in einer Pflegeeinrichtung vorziehen.

Die Tagespflege ist ein weiteres Angebot, das in dieser Kombination genutzt werden kann, welches viele Betroffene aber gar nicht kennen. Es dient den pflegenden Angehörigen als Entlastung und Senior*innen erfahren den Besuch in einer solchen Einrichtung als willkommene Abwechslung. Wir haben für Sie die wichtigsten Informationen zusammengefasst.

Das Angebot

Bei der Tagespflege handelt es sich um eine teilstationäre Einrichtung, die tageweise, in der Re-

gel wochentags zwischen 8 und 16 Uhr, besucht werden kann. (Die Öffnungszeiten variieren.) In dieser Zeit erhalten die Senioren durch qualifiziertes Pflege- und Betreuungspersonal einen abwechslungsreichen, strukturierten Tagesablauf mit gemeinsamem Frühstück, Mittagessen und ggf. Kaffeesnack. Dazwischen haben die Gäste die Möglichkeit, an verschiedenen Beschäftigungen teilzunehmen, zum Beispiel Gymnastik, Gedächtnistraining oder kreativem Basteln.

Wer lieber für sich sein möchte, kann sich auch mit einer Zeitung

zurückziehen oder in der Kleingruppe zum Beispiel Karten spielen. Angehörige und Senioren entscheiden gemeinsam, an welchen Tagen und wie oft in der Woche die Tagespflege besucht werden soll. Sie können das Angebot an allen Tagen nutzen, aber auch nur an einem einzigen. Die Gäste werden, wenn gewünscht, vor ihrer Haustür abgeholt und am Nachmittag wieder nach Hause gebracht. Einige Tagespflegen haben sogar samstags geöffnet oder ermöglichen eine stundenweise Betreuung.

Wer hat Anspruch?

Die Tagespflege richtet sich an Menschen höheren Alters, die tagsüber in der Regel auf sich alleine gestellt sind und Schwierigkeiten haben, den Alltag alleine zu bewältigen. Für denjenigen, der zum Beispiel selten Hunger oder Durst verspürt, körperlich oder kognitiv (etwa bei Demenz) beeinträchtigt ist und/oder sich nach Gesellschaft sehnt, ist der Besuch einer Tagespflege eine gute Alternative. Voraussetzung ist jedoch, dass die Gäste transportfähig und nicht bettlägerig sind. Ein Rollstuhl ist aber kein Hindernis, denn die Einrichtungen sind barrierefrei.

Die Kosten

Es handelt sich um eine Leistung der Pflegeversicherung und ist in §41 Sozialgesetzbuch Elf (SGB XI) geregelt. Die Kosten variieren je nach Einrichtung, Angebot und Region. Sie setzen sich zusammen aus einer Unterbringungs- und Verpflegungspauschale, Investitionskosten (Anschaffungs- und Instandhaltungskosten) sowie den Kosten, die für den individuellen Pflegebedarf anfallen. Die Kosten für den individuellen Pflegebedarf sind abhängig von der Höhe des Pflegegrades.





„Ein Rundumpaket für meinen Mann und mich“

Die Tagespflege als Entlastung für Angehörige

Pflegende Angehörige sind häufig einer Mehrfachbelastung ausgesetzt. Sie müssen nicht nur ihr eigenes Leben, die Familie und den Beruf organisieren, sondern auch die Verantwortung und Pflege ihrer Angehörigen übernehmen.

Wenn die Pflege zu Hause nicht immer gewährleistet werden kann, eine stationäre Einrichtung aber nicht notwendig ist, so können pflegebedürftige Senior*innen eine Tagespflege besuchen. Dort werden sie nicht nur betreut und bei Bedarf pflegerisch versorgt, besonders die Angehörigen werden wesentlich entlastet. Denn eine Rundum-Pflege und -Betreuung beansprucht Zeit, Einfühlungsvermögen und Hingabe. Durch den Besuch einer Tagespflege können die Angehörigen weiterhin berufstätig sein, eigene Termine wahrnehmen oder im möglichen Krankheitsfall die zu pflegenden Familienmitglieder in guten Händen wissen. Dabei gewinnen sie mehr Kraft und Energie und können sich liebevoll ihrem Angehörigen widmen. Wir haben mit einer pflegenden Angehörigen gesprochen.



Schwesternverband: Frau Badouin, Ihr Ehemann besucht seit einiger Zeit die Seniorengemeinschaft am alten Bitburger Bahnhof. Gefällt es ihm dort?

Dorothea Badouin: Ihm gefällt es sehr gut. Er besucht die Tagespflege seit eineinhalb Jahren und er hat bis heute noch nicht einmal gesagt, dass er heute da nicht hingehen möchte. Man spürt es einfach richtig, dass es sich dort wohlfühlt.

Schwesternverband: Das freut uns sehr. Ist es Ihnen schwergefallen, Ihren Mann in einer Tagespflege anzumelden?

Dorothea Badouin: Nun zunächst schreckt der Begriff „Tagespflege“ schon ein wenig ab. Aber wenn man sich das Angebot genauer anschaut, dann ist das doch eine gute Sache. Meine Bedenken waren gleich verflogen, besonders als ich Frau Schäfer kennengelernt habe. Wir haben klein angefangen.

Zunächst nur montags, dienstags und donnerstags. Dann kam der Mittwoch hinzu und zuletzt auch noch der Freitag. Nun besucht mein Mann die Tagespflege täglich.

Schwesternverband: Und wie sind Sie auf das Angebot des Schwesternverbandes aufmerksam geworden?

Dorothea Badouin: Ursprünglich hatte ich einen Gutschein für einen Probetag für eine andere Tagespflege in Bitburg bekommen. Aber nach dem Gespräch mit einer Freundin, die ebenfalls vor Jahren einen Pflegefall in der Familie hatte, haben wir uns spontan dazu entschieden, die Tagespflege des Schwesternverbandes aufzusuchen. Wir sind einfach in die Räumlichkeiten am alten Bitburger Bahnhof gegangen, um das Konzept und die Mitarbeiter vor Ort kennenzulernen. Wir wurden gleich herzlich aufgenommen und ausführlich beraten.



Schwesternverband: Worauf haben Sie denn besonderen Wert gelegt?

Dorothea Badouin: Mir war es wichtig, dass es eine intensive Betreuung für Demenzkranke gibt. Mein Ehemann ist dement und mir war es wichtig, dass man sich um Demente kümmert und sie nicht teilnahmslos in der Gruppe sitzen. Das hätte ich es sehr schade gefunden. Aber hier ist es nicht so. Hier werden auch Demente in die Aktivitäten mit eingebunden und es werden gesonderte Therapieeinheiten für sie angeboten.

Schwesternverband: Die Seniorengemeinschaft am alten Bitburger Bahnhof wird sich im Sommer erweitern. Unter anderem wird es ein erweitertes und intensiveres Angebot für Demenzkranke geben

Dorothea Badouin: Ja, das stimmt. Darüber bin ich auch sehr froh. Aber es ist nicht nur das spezielle therapeutische Angebot für Demenzkranke. Die Pfleger*innen achten darauf, wie es den Menschen geht und stehen immer im engen Kontakt mit uns Angehörigen. Wir teilen ihnen mit, wenn uns etwas auffällt oder uns

beschäftigt. Wiederum erhalten wir von den Pfleger*innen Rückmeldung, wenn etwas sein sollte. Sei es positiv oder negativ. Dieser intensive Austausch hat mir schon sehr viel geholfen. Manchmal war ich ratlos und das Team der Tagespflege konnte mir gute Tipps geben, die ich im Alltag problemlos umsetzen konnte.

Schwesternverband: Also erleichtert der ständige Austausch mit den Pflege- und Betreuungskräften auch Ihren Alltag zu Hause in vielerlei Hinsicht.

Dorothea Badouin: Auf jeden Fall. Nicht nur, dass mein Mann täglich in guter Gesellschaft ist, ich kann mich auch wieder auf mich konzentrieren. Ich stehe jeden Morgen früh auf und bereite meinen Mann für die Tagespflege vor. Nachdem er abgeholt wurde kann ich eigene Termine wahrnehmen und mich mittags auch mal für ein Stündchen hinlegen. In dieser Zeit kann ich wieder Energie tanken, besonders für die tägliche Pflege meines Mannes. Übrigens erhalte ich von den Mitarbeiter*innen regelmäßig Gesundheitstipps, die auch für mich geeignet sind.



Schwesternverband: Dann ist die Tagespflege ein „Rundumpaket“ für Sie?

Dorothea Badouin: Ja und ich kann es jedem empfehlen! Uns Angehörige entlastet dieses Angebot enorm und den Gepflegten gefällt der Besuch in der Tagespflege auch sehr gut. Sie können täglich das Haus verlassen, treffen andere Menschen, können sich unterhalten, Neuigkeiten austauschen und es werden verschiedene Tagesaktivitäten unternommen. Sie erhalten gezielte Therapiemaßnahmen und die Pfleger*innen beschäftigen sich intensiv mit ihnen. Ich kann mich zwar auch um meinen Mann kümmern, aber in vielen Punkten bin ich doch einfach nicht dazu in der Lage. Besonders, wenn es um pflegerische Themen geht. Da bin ich froh, ein kompetentes Team zu kennen.





DIE TAGESPFLEGE- EINRICHTUNGEN DES SCHWESTERN- VERBANDES

SAARLAND

Otzenhausen, Schwalbach und Steinbach

EIFEL

Bitburg

SÜDBADEN

Oberkirch und Lahr

IM BAU:

Altenglan (siehe Foto oben)

Rheinhausen (An beiden Standorten entstehen Service-Center mit Service-Wohnungen und der Integration des ambulanten Pflegedienstes).



► Oberkirch: „Fröhlichkeit ist die Sonne, die alles zum Blühen bringt!“ Dieser Spruch zierte zurzeit den Eingangsbereich der Tagespflege in Oberkirch. Mit bunten Blumenarrangements und ausgefallenen Dekoelementen hat der Frühling Einzug erhalten und erfreut nicht nur die heimischen Bienen und Insekten, sondern auch unsere Mitarbeiter*innen und die Besucher*innen vor Ort. Das Team der Tagespflege in Oberkirch ist seit April 2017 Teil des Schwesternverbandes.



► Ottweiler-Steinbach: Im Außenbereich der Tagespflege in Ottweiler-Steinbach wurde eine kleine Boule-Spiel-Ecke eingerichtet. Bei schönem Wetter wird die Anlage gerne von den Gästen genutzt. Außerdem wird in Steinbach gegärtnert: ein Gast hat Blumen angepflanzt und kümmert sich auch um Radieschen sowie kleine Salatpflänzchen, die irgendwann zum Mittagessen zubereitet werden können.



► Otzenhausen: Die Tagespflege in Otzenhausen ist derzeit auf einer „Reise durch Deutschland“. Bei diesem Beschäftigungsprojekt steht die Tagespflege per Ansichtskarten im Kontakt und Austausch mit anderen Einrichtungen in ganz Deutschland. Die Mitarbeiter*innen und Gäste erhalten Grüße aus vielen verschiedenen Städten und Bundesländern. Die Texte der

Ansichtskarten werden in der Gruppe vorgelesen und besprochen. Wer war zum Beispiel einmal in Hamburg, kennt Sehenswürdigkeiten und und und. So wird die Erinnerung der Gäste angeregt und die einzelnen Biographien werden beleuchtet. „Natürlich würden wir uns auch über Post aus den anderen Einrichtungen des Schwesternverbandes freuen“, sagt Pflegedienstleiterin Julia Frese.

„Einen alten Baum verpflanzt man nicht“

Neue Pflegeeinrichtung „Haus am Kyllufer“ in Kordel eröffnet

Der Schwesternverband hat eine weitere kleine Pflegeeinrichtung für ältere Menschen in der Eifel eröffnet: das „Haus am Kyllufer“ in Kordel im Kreis Trier-Saarburg.

Die neue Pflegeeinrichtung liegt zentral, verkehrsgünstig und wenige Meter vom Bahnhof entfernt. Die im Erdgeschoss des insgesamt dreigeschossigen Gebäudes integrierte Pflegeeinrichtung verfügt über drei Wohngruppen, in der insgesamt 45 pflegebedürftige Menschen versorgt werden. Alle Zimmer sind Einzelzimmer mit einem eigenen Badezimmer und jede Gruppe verfügt über einen gemütlichen Wohn- und Essbereich. Zudem ist der Weg für die Bewohner*innen ins Grüne auf die Terrasse oder in den Garten ebenerdig und barrierefrei leicht zu erreichen.

Der Neubau wurde generationenübergreifend konzipiert, denn neben der Pflegeeinrichtung für ältere Menschen im Erdgeschoss, vermietet der Schwesternverband im ersten Obergeschoss 13 Kleinstwohnungen beispielsweise für Student*innen oder Angehörige. Außerdem wurden im ersten und zweiten Obergeschoss 26 barrierefreie Eigentumswohnungen errichtet.





Anfang April gab es für Interessierte, Bekannte und Nachbarn einen Tag der offenen Tür, der sehr gut besucht war. Die Gäste waren von der neuen Einrichtung begeistert. „Hier ist es wirklich sehr schön und modern. Die Zimmer sind hell und groß, das Personal aufmerksam und freundlich. Besser kann man es nicht haben“, berichtet eine begeisterte Besucherin.

Mitte April fand die offizielle Eröffnung statt. Dazu kamen zahlreiche Gäste aus der Politik, dem Bauwesen, aber natürlich auch Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen des Schwesternverbandes. Besonders der Bürgermeister von Kordel, Medard Roth, freute sich über die Eröffnung: „Diese neue Pflegeeinrichtung ist ein echter Gewinn für unseren Ort. Die Menschen wollen in ihrer Heimatregion alt werden. Wir haben unsere pflegebedürftigen Bürger weiterhin in unserer Ortsmitte und Angehörige und Freunde können sie schnell und unkompliziert täglich besuchen.“

Seit dem Einzug der ersten Bewohner am 01. April 2019 leben bereits jetzt über 25 Bewohner*innen in der neuen Einrichtung



Eröffnung des Neubaus der „Häuser im Eichenwäldchen“ in Ottweiler

Neue Heimat für 96 Bewohner*innen mit Schwerstmehrfachbehinderungen und herausforderndem Verhalten



Nach knapp einem Jahr Bauzeit wurde der Ersatzneubau der „Häuser im Eichenwäldchen“ in Ottweiler fertiggestellt und nun offiziell eröffnet. Zur offiziellen Eröffnungsfeier begrüßte der Geschäftsführer der Schwesternverband Pflege und Assistenz gGmbH, Thomas Dane, rund 80 Gäste, darunter die Ministerin für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Monika Bachmann, den Landrat aus Neunkirchen, Sören Meng, den Bauherrn Wilfried Hack der Projekta GmbH aus Prüm sowie Ehrenamtliche, Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen.



Das 10-Millionen-Euro Projekt ist die erste Pflegeeinrichtung im Saarland mit KfW 40-Energiestandard und bietet Platz für 96 Bewohner*innen in je drei Wohngruppen auf zwei Ebenen. In dem Neubau stehen allen Bewohner*innen ausschließlich Einzelzimmer mit eigenem Duschbad zur Verfügung, wodurch die Lebensqualität deutlich erhöht wird. Der Umzug der Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen innerhalb und außerhalb des Bestandsgebäudes fand bereits Mitte April statt und erfolgte an nur einem Tag. 159 Bewohner*innen und 148 Mitarbeitende haben ihre Lebens- und Arbeitsumgebung in wenigen Stunden verändert.





Für dieses Vorhaben trafen sich sehr viele tatkräftige Helfer*innen aus den Häusern im Eichenwäldchen, aber auch aus den umliegenden Einrichtungen und ehrenamtliche Helfer, um bei dem Umzug anzupacken. „Das ist eine große Aktion. Da wird jede helfende Hand gebraucht und wir helfen einfach gerne,“ berichtet Martin Schweizer, Einrichtungsleiter der Wohngruppen Unterer Markt in

Neunkirchen. Auch die Hauswirtschaftskräfte und Servicekräfte griffen mit an. „Wir sind ja nicht mehr die Jüngsten, aber wir sind mit Herzblut dabei“, berichtet eine Servicekraft. Der Umzug war eine große Herausforderung für alle Beteiligten, doch es hat sich gelohnt. Nicht nur die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen fühlen sich in dem neuen Gebäude sehr wohl, auch den eingeladenen Gästen der

offiziellen Eröffnung gefiel es.

„Es ist sehr hell und freundlich hier. Tolle neue Räumlichkeiten für die Bewohner*innen. Es ist sehr schön geworden“, sagte ein begeisterter Besucher nach einer Hausführung. Symbolisch wurde an diesem Tag den Hausherrinnen Susanne Fasel und Bärbel Dollak von Thomas Dane und Wilfried Hack der Schlüssel zur neuen Einrichtung überreicht.



Rekordverdächtig ist die Bauzeit für die neue Pflege- und Wohneinrichtung im pfälzischen Offenbach-Hundheim. Baubeginn für das „Haus in den Auen“ war Ende März, Ende Mai stand schon der Rohbau aus Fertigbauteilen und im Herbst dieses Jahres soll der Betrieb aufgenommen werden. Dann stehen 23 Service-Wohnungen und 45 Pflegeplätze zur Verfügung. Damit wird eine weitere Versorgungslücke in ländlichen Raum zwischen Kusel und Lauterecken geschlossen. Außerdem entstehen rund 45 neue Arbeitsplätze.

Mal „Stein auf Stein“, mal „Wand an Wand“

Neue Bauprojekte gestartet

Bei Bedarf können die Mieter der Service-Wohnungen den ambulanten Pflegedienst des Schwesternverbandes in Anspruch nehmen. Dieser wird, wenige Kilometer entfernt, in Altenglan neue Räume beziehen. Dazu wird derzeit ein Neubau errichtet, welcher im Herbst fertiggestellt werden soll. In dem neuen Gebäude, direkt gegenüber des „Haus im Glantal“, werden außerdem eine Tagespflege und weitere Service-Wohnungen integriert. In beiden Projekten ist der Schwesternverband Mieter und Betreiber, Bauherr ist die Projekta GmbH aus Prüm, mit denen das Verband schon zwei Bauvorhaben erfolgreich umgesetzt hat.

Etwas aufwändiger wird der Neubau „Wohnen im Alten Weiher“ für Menschen mit Beeinträchtigungen in Ottweiler. Das Grundstück in direkter Innenstadtlage ist ideal, um eine Teilhabe am Gemeinwesen zu gestalten. Allerdings birgt die Hanglage über einem Bach manche Herausforderung für die Baufirmen. Bis zum Sommer 2020 soll es aber geschafft sein, und dann können 32 Bewohner*innen aus den „Häusern im Eichenwäldchen“ umziehen. Ein weiterer Schritt zur Dezentralisierung dieser Komplexeinrichtung.

Schließlich ist in Südbaden in Kappel-Grafenhausen der Startschuss gefallen für eine weitere Pflegeeinrichtung mit 45 Plätzen und 20 seniorengerechten Wohnungen, das „Haus Taubergießen“. Auch bei diesem Projekt ist das Ziel, in den ländlichen Gemeinden im Rheingraben eine wohnortnahe Versorgung von Senior*innen sicherzustellen. Das Projekt wurde in enger Abstimmung mit der Gemeinde entwickelt und wird bis Herbst 2020 von Projekt-Invest aus Lahr umgesetzt.



Der Schwesternverband mit neuem Design

Seit dem vergangenen Jahr hat der Schwesternverband seinen Unternehmensauftritt modernisiert.



Hierzu wurde nicht nur ein neues Logo eingeführt, auch sämtliche Flyer oder Broschüren haben einen neuen, frischen Look erhalten. Auch Hausbeschilderungen oder Fahrzeuge werden derzeit „umgeflaggt“. Alles mit dem Ziel, die Sichtbarkeit und Präsenz des Schwesternverbandes deutlich zu erhöhen.



Auf Berufs- und Informationsmessen ist der Schwesternverband mittlerweile ein echter Eyecatcher. Auffällige Messewände, ausgefallenes Werbematerial und eine angesagte Messeausstattung sorgen für viel Zuspruch am Stand und positives Feedback.



Auch vor unseren Mitarbeiter*innen haben wir nicht haltgemacht und unsere ambulanten Dienste sowie die Kolleg*innen der Tagespflege mit Schwesternverband-Poloshirts und -jacken ausgestattet. So sieht man nicht nur, dass die Damen und Herren für uns arbeiten, sondern die reflektierenden Jacken schaffen auch Sicherheit im Straßenverkehr, denn so sind unsere Mitarbeiter*innen, gerade im Winter, immer bestens sichtbar.

Derzeit arbeiten wir mit Hochdruck an der Neugestaltung unserer Webseite. Die alte Webseite entsprach nicht mehr den heutigen Anforderungen und die Umstellung auf ein sog. responsives Design sorgt für eine optimale Darstellung – gerade auf mobilen Endgeräten. Neben modernem Design überzeugt die neue Unternehmenswebseite durch Übersichtlichkeit, eine einfache Menüführung und Benutzerfreundlichkeit und ist unter der bekannten Adresse: www.schwesternverband.de zu erreichen. Schauen Sie doch mal vorbei.





► V.l.n.r. Carola Götzinger, Sophie Kiefer, Kristin Reuther und Elisaweta Tarchis

Der Schwesternverband als Arbeitgeber

Verstärkung für die Personalabteilung

Das Suchen und noch mehr das Finden von qualifizierten Mitarbeiter*innen gehört in der Arbeitswelt derzeit zu einem der dringlichsten Themen, dem sich auch der Schwesternverband stellt.

Ebenso die Bindung der Mitarbeiter*innen und deren Weiterentwicklung ist ein Schwerpunkt, dem sich das Unternehmen verstärkt widmet. Um dies alles umzusetzen, wurde das Team der Personalabteilung verstärkt. So wurden die Verantwortlichkeiten für die Themen Rekrutierung, Personalentwicklung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei vier Kolleginnen gebündelt.

Personalrekrutierung

Seit Februar dieses Jahres betreut Sophie Kiefer den Bereich Personalrekrutierung. Nach dem Masterstudium „Personal und Arbeit“ hat sie in diesem Gebiet bereits erste Erfahrungen bei einem anderen Träger sammeln können. Ihr Aufgabenbereich im Schwesternverband umfasst u.a. das Bewerbermanagement, die Bearbeitung von Stellenausschreibungen, die Konzeption und Durchführung von sowie die Unterstützung bei Jobmessen und damit nicht zuletzt die Rekrutierung von neuen Mitarbeiter*innen.

Bei Anliegen hinsichtlich Stellenausschreibungen und Personalrekrutierung steht Frau Kiefer allen Mitarbeiter*innen und Führungskräften als erste Ansprechpartnerin beratend zur Seite. Eine enge

Zusammenarbeit besteht dabei mit der Marketingabteilung, dem Personalmanagement sowie Kristin Reuther, Assistenz der Personalleitung.

Kristin Reuther, die nach ihrer Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation ein Masterstudium im Studiengang „Wirtschaft und Recht“ absolviert hat, unterstützt bereits seit April 2017 die Personalleitung organisatorisch und operativ bei allen täglich anfallenden Aufgaben.

Ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit ist die enge Kooperation mit Sophie Kiefer hinsichtlich des Bewerbermanagements für Führungskräfte. Darüber hinaus arbeitet sie bei der Planung und Umsetzung aktueller Projekte des Personalbereichs mit, wozu auch das „audit berufundfamilie“ gehört.

Personalentwicklung

Elisaweta Tarchis ist seit Juli 2018 als Referentin für Personalentwicklung beim Schwesternverband tätig. Ihr Aufgabengebiet umfasst grundlegende Themen der Personalentwicklung. Diese sind zum Beispiel die Gestaltung von Entwicklungsprogrammen, die Beschreibung von Führungsleitlinien oder auch die Erarbeitung von Ideen zur Mitarbeiterbindung. Sie arbeitet an einem Konzept, das Entwicklungsinstrumente für Mitarbeiter*innen und Führungskräfte umfasst und hat dabei auch eine Schnittstelle zu den Akademien des Schwesternverbands. Elisaweta Tarchis ist Diplom-Psychologin und hat sich auf den Bereich

Personalentwicklung spezialisiert. „Ich stehe übrigens auch den Führungskräften aller Gesellschaften des Schwesternverbandes beratend beiseite“, betont sie, denn das würde oft vergessen. „Ich denke verbandsweit, schaue was in einigen Regionen gut funktioniert und versuche dies in den anderen Regionen ebenfalls umzusetzen.“

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Ein gutes Beispiel für die Zusammenführung der Themen Mitarbeitergewinnung und -bindung ist die Gestaltung von Möglichkeiten für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Als Ansprechpartnerin für dieses Thema steht

Carola Götzinger (wir berichteten in Ausgabe 01/2019) mit der „Servicestelle für Familie“ allen Mitarbeiter*innen und Führungskräften beratend und unterstützend zur Seite. Im Rahmen des „audit berufundfamilie“ erstellen Carola Götzinger und Kristin Reuther ein Kontakthalte- und Wiedereinstiegsprogramm für Beschäftigte in Eltern- oder Pflegezeit. Ziele des Programms sind die Gestaltung der beruflichen Pause und des Wiedereinstiegs sowie die Bindung qualifizierter Mitarbeiter an den Schwesternverband. Darüber hinaus ist beispielsweise die Einführung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements ein wichtiger Baustein des Audits.

KONTAKT

Sophie Kiefer
06824 909-148
personal@schwesternverband.de

Kristin Reuther
06824 909-112
kristin.reuther@schwesternverband.de

Elisaweta Tarchis
06824 909-194
elisaweta.tarchis@schwesternverband.de

Carola Götzinger
06824 909-195
servicestellefamilie@schwesternverband.de



„Das Beste was mir passieren konnte“

Michel Gräß macht eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger

Die Entscheidung, nach der Mittleren Reife eine Ausbildung in der Heilerziehungspflege zu beginnen, ist ihm nicht schwergefallen. Schließlich arbeitet Michel Gräß seit er 13 Jahre alt ist als Ehrenamtlicher in den „Häusern im Eichenwäldchen“ in Ottweiler, einer Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen – auch noch heute gelegentlich, wenn er die Zeit dazu findet. Seine Mutter ist ebenfalls in diesem Beruf und beim Schwesternverband tätig und so kennt er die Arbeit, die Belastung, aber auch die Freuden, die die Branche bietet.



Arbeitserfahrung im Vorkurs sammeln

Seit September 2018 arbeitet Michel Gräß im „Wohnen für Kinder und Jugendliche“ in Ottweiler. Er befindet sich im sogenannten Vorkurs, der den Einstieg in die zweijährige Fachschulausbildung der Heilerziehungspflege ebnet.

Das „Wohnen für Kinder und Jugendliche“ ist für Michel Gräß ein Glücksgriff gewesen. „Die Einrichtung ist klein, familiär, ich wurde direkt gut aufgenommen und wir haben ein gutes Klima im Team“, schwärmt er geradezu. Auch seine Praxisanleiterin lobt der Auszubildende: „Sie ist toll und für mich ein echtes Vorbild, so menschlich und gut wie sie mit den Bewohnern umgeht.“ Er wur-

de nicht ins kalte Wasser geworfen, konnte immer zu seinen Vorgesetzten und Kolleg*innen gehen und um Hilfe bitten. Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen hat er bereits durch seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit. Und auch die Arbeit mit behinderten Kindern hat er bereits durch einen Ferienjob kennengelernt. Es gefalle ihm bei den Kindern noch besser als bei den Erwachsenen. „Sie sind für so Vieles zu begeistern, sind so offen, das macht mir noch mehr Spaß. Ich weiß gar nicht wie ich es sagen soll... Es ist einfach gut.“ 24 Kinder mit Beeinträchtigungen leben in der Einrichtung, drei zusätzliche Plätze werden durch Kurzzeitpflegegäste belegt. Michel Gräß ist den Wohngruppen 2 und 3 zugeteilt. Das ist der pflegerische Bereich, in dem die Kinder mit mehreren oder schwereren Beeinträchtigungen leben. Manchmal geht er auch zu den „fitteren“ Kindern, aber die Arbeit in der Pflege liege ihm eher. „Es ist einfach schön, wenn die Kinder, die sich teils kaum bewegen können, reagieren und mir kleine Zeichen geben, lächeln... Das erfüllt mich.“

Der Vorkurs ist fast vorüber, aber Angst vor der theoretischen Fachschulausbildung hat der 18-Jährige nicht, sondern er freut sich darauf. Die Lehrer*innen gehen auf die Schüler*innen ein, es findet ein reger Austausch statt. Das merke er jetzt schon im Vorkurs, denn einmal in der Woche wird auch in dieser Zeit die Schule besucht. Besonders gespannt ist er auf die medizinisch-pflegerischen Inhalte des Unterrichts. Deshalb habe er sich auch für die Ausbildung beim Schwesternverband entschieden, da dessen Kompetenz in diesem Bereich besonders auf der Pflege und Betreuung von Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderungen liegt.

„Ich kann mir nichts anderes vorstellen“

Dass die Ausbildung insgesamt ganze vier Jahre dauert, war für ihn kein Hindernis. Ganz im Gegenteil: die Ausbildung in der Heilerziehungspflege ermögliche es ihm, später noch zu studieren und auch die Einsatzmöglichkeiten wären vielfältiger als zum Beispiel in der Altenpflege. Positiv findet er außerdem, dass der Schwesternverband ein Taschengeld von 400 Euro im Monat zahlt, das sei nicht bei jedem Träger so. Während der theoretischen Ausbildung will er die Möglichkeit nutzen und Meisterbafög beantragen.

Ob es die richtige Entscheidung war, die Ausbildung zu beginnen, wollen wir wissen, oder ob er nicht doch manchmal Zweifel hege. „Ich kann mir nichts anderes vorstellen“, entgegnet er lächelnd und überzeugt.

Wir wünschen weiterhin viel Spaß und Erfolg!



DIE AUSBILDUNG IN DER HEILERZIEHUNGSPFLEGE

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE AUFNAHME DER AUSBILDUNG IN DER HEILERZIEHUNGSPFLEGE:

- Mittlerer Bildungsabschluss und eine mindestens einjährige abgeschlossene Berufsausbildung im sozialpflegerischen Bereich, oder
- der Besuch eines einjährigen Vorbereitungskurses mit praktischen und theoretischen Anteilen an einer Fachschule für Heilerziehungspflege, oder
- zwei Jahre praktische Tätigkeit in einem sozialpflegerischen Arbeitsfeld, dabei wird das Freiwillige Soziale Jahr als ein Jahr anerkannt, sodass noch ein Jahr zu absolvieren ist, oder
- eine mindestens dreijährige berufliche Tätigkeit, davon mindestens zwei Jahre im sozialpflegerischen Bereich.
- Zur Erfüllung der Voraussetzung wird in der Schule ein Vorbereitungskurs angeboten.

DIE AUSBILDUNG IST GEGLIEDERT IN:

- zwei Jahre Fachschulausbildung (2.400 Std.)
Lernbereiche: z. B. Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege, Psychologie, Gesundheits- und Krankheitslehre, Pflege, Sprachaufbau, Gesprächsführung, Musikisch-kreative Gestaltung und weitere Inhalte
- ein Jahr fachpraktische Ausbildung in heilerziehungspflegerischen Tätigkeitsfeldern, z. B. Einrichtungen der Behindertenhilfe, Tagesförderstätten und Wohnheimen

Bewerbt Euch jetzt:

Die Akademie im Schwesternverband
Jägermeisterpfad 5
66538 Neunkirchen
akademie@schwesternverband.de

Michel Gräß

„Habt keine Vorurteile und lasst euch nicht abschrecken. Wenn man die Bewohner, also die Menschen mit Beeinträchtigungen, kennenlernt, dann sind das ganz andere Personen, als man vorher vermutet. Macht ein Praktikum oder geht Probearbeiten, denn dann merkt man, wie schön es ist, die Menschen mit kleinen Dingen glücklich zu machen und wie viel man von ihnen zurückbekommt.“



Eine geschützte Umgebung zum Leben und Arbeiten

Elterninitiative „Lebensgemeinschaft Möwe Jonathan“ setzt sich für Menschen mit Autismus ein

„Unsere Kinder werden erwachsen. Aber alleine und ohne Unterstützung können Sie nicht leben. Besonders für Menschen mit Autismus ist das eine sehr große Herausforderung“, beginnt Gerhard Weber, Vorsitzender der Elterninitiative „Lebensgemeinschaft Möwe Jonathan“, die Erzählungen zur Gründungsgeschichte des Vereins. „Schon als unsere Kinder klein waren, haben wir uns mit anderen betroffenen Eltern regelmäßig getroffen und 1995 einen eigenen Verein gegründet.“

Die Betreuung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen ist im Alltag eine Herausforderung. Sie haben eine Störung der Wahrnehmungsverarbeitung, leben mit Zwängen oder reagieren empfindlich auf laute Geräusche oder reizvolle Farben. Sie scheuen sich vor sozialen Kontakten und auch Veränderungen in täglichen Abläufen bereiten vielen große Probleme.

Gerhard Weber und Stefan Fecht sind Väter von Kindern mit Autismus-Störungen. Sie und weitere 17 Mitglieder des Vereins ken-



nen den Alltag und wissen, wie ihre Kinder auf ungewohnte Umgebungen oder befremdliche Situationen reagieren. Sie suchten professionelle Unterstützung, denn der Alltag mit ihren Kindern gestaltete sich oft schwierig und war sehr anstrengend. Es war ihnen wichtig, eine Betreuungsmöglichkeit im Saarland entstehen zu lassen, die die speziellen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt.

„In anderen Bundesländern gab es bereits spezielle Einrichtungen für Autisten. Wir haben mit dem Verein aktiv gekämpft, dass auch im Saarland solche entstehen“, berichtet Stefan Fecht, 2. Vorsitzender der „Lebensgemeinschaft Möwe Jonathan“. Doch bis dahin war es ein langer Weg, wie er weiter erzählt: „Wir mussten viele Termine u.a. beim Sozialministerium wahrnehmen und immer wieder für un-

ser Anliegen kämpfen. Dann wurde uns seitens des Ministeriums die Kooperation mit dem Schwesternverband vorgeschlagen und wir nahmen direkt Kontakt auf.“

Im Jahr 2003 wurde die erste Tagesförderstätte für Autisten in Saarlouis-Fraulautern eröffnet. „Diese Einrichtung war ein erster Erfolg“, erinnert sich Gerhard Weber. „Doch unsere Kinder wurden älter, und so war es uns irgend-



wann auch ein Anliegen, eine Einrichtung zu haben, in der unsere Kinder langfristig wohnen können. Eine Betreuung und Unterstützung rund um die Uhr ist unerlässlich.“

Möglich wurde dies 2013. In diesem Jahr wurde die Einrichtung „Wohnen Autismus Saar“ in Heusweiler eröffnet, die sich wiederum an den konkreten individuellen Bedürfnissen der Bewohner*innen orientiert, wie etwa sinnesarme Wandfarben oder Räume mit individueller und funktionaler Raumgestaltung. Heute leben 16 Bewohner*innen in Heusweiler. Darunter auch die Kinder von Gerhard Weber und Stefan Fecht. Sie sind heute 34 und 30 Jahre alt.

Die Anfänge waren schwer, wie sich Gerhard Weber erinnert. Es habe bis heute gedauert, bis sich alle eingelebt haben. „Sowohl die Pflegekräfte, wir Angehörige und besonders die Bewohner*innen mussten sich auf die neue Situation einstellen“, sagt Weber: „Aber jetzt fühlen sie sich alle angekommen.“ Das Personal leiste tagtäglich sehr gute Arbeit. „Die Leistung der Mitarbeiter*innen ist nicht hoch genug zu bewerten.“ Stefan Fecht pflichtet ihm bei. Erst kürzlich hat er wieder erfahren, was für eine ausgezeichnete Arbeit in Heusweiler geleistet wird: „Meine Tochter war für etwa drei Wochen krank. Die Pfleger*innen kümmerten sich sehr liebevoll und intensiv um sie. Sie war vollkommen in sich ruhend und hat sich wieder sehr gut erholt.“

Stefan Fecht betont, dass es in Wohnformen für Menschen mit Autismus eine hohe personelle Ausstattung geben muss, um die Bewohner*innen intensiv und optimal betreuen und fördern zu können. Für solche und andere Themen engagiert er sich in verschiedenen Gremien und verbindet dies ebenfalls mit seiner Position als Behindertenbeauftragter der Stadt Saarbrücken-West.

Die „Lebensgemeinschaft Möwe Jonathan“, unterstützt die Einrichtung und ihre Bewohner*innen auch finanziell sowie mit handwerklichem Geschick. Beispielsweise spendete und errichtete sie mehrere Sitzbänke und Tische, eine schöne Sinnesbank zum Ausruhen und beteiligte sich finanziell an einem großen Holzblockhaus für den Außenbereich und Klimageräten für jede Wohngruppe. Das nächste Projekt, das sie gerne finanziell unterstützen möchten, ist eine neue, modernere Funk-Alarmanlage für das Haus. Eine weitere Einrichtung für Menschen mit Autismus im Saarland steht ebenso auf dem Wunschzettel. Der Bedarf sei im Saarland weiterhin vorhanden und der Schwesternverband habe als Träger solcher Einrichtungen nicht nur gute Erfahrungen, sondern auch die fachlichen Kompetenzen.



Förderkreis ermöglicht Bau von Gartenhaus, Grillplatz und Netzschaukel



Weitere Beschäftigungsprojekte für die Bewohner*innen des „Haus Hubwald“ in Eppelborn realisiert



In den letzten Monaten wurden weitere wichtige Beschäftigungsprojekte für die Bewohner*innen des „Haus Hubwald“ in Eppelborn realisiert und somit die Tagesstruktur erweitert. Unter anderem wurde mit viel Arbeit und Engagement ein großes Gartenhaus mit Carport für die Bewohner*innen errichtet. Dort kann die Gartengruppe der Einrichtung auch im Winter Pflanzenarbeiten durchführen. Außerdem gibt es hier genügend Platz, um beispielsweise Holzbänke zu reparieren oder mit einem neuen Anstrich aufzupeppen.



„Im Sommer wird das große Gartenhaus außerdem für alle Bewohnergruppen als Begegnungshaus fungieren“, berichtet Einrichtungsleiter Ulrich Kaiser. „Dazu möchten wir noch einen neuen Grillplatz für ein gemütliches Beisammensein errichten, der auch für bewegungseingeschränkte Bewohner*innen gut erreichbar sein wird.“ Ein weiteres Projekt ist im Innenhof der Einrichtung entstanden. Hier wurde eine Netzschaukel angebracht, die auch von stark geistig beeinträchtigte Menschen ohne Proble-

me benutzt werden kann. Zur Sicherheit wurden Fallschutzplatten zum Schutz vor Verletzungen um die Schaukel herum angebracht. Ulrich Kaiser, sein Team und natürlich die Bewohner*innen sind sehr glücklich mit den neuen Angeboten. „Möglich wurde dies erst durch die großartige Arbeit unseres Förderkreises“, lobt Kaiser. „Sie haben selbst mit angepackt und den Bewohner*innen diese tollen Wünsche ermöglicht. Wir sind sehr dankbar für diese Unterstützung.“

Livica 
...weil Leben wertvoll ist



Unsere speziell ausgebildeten Pflegekräfte stehen Ihnen bei den beratungs- und betreuungsintensiven Therapiefeldern in der ambulanten Versorgung zu Hause und in der Pflege zur Seite.

VERSORGUNGSBEREICHE

- ✦ Infusionstherapie
- ✦ Parenterale Ernährung
- ✦ Schmerztherapie
- ✦ Sonstige Pharmazeutische Therapie
- ✦ Enterale Ernährung
- ✦ Tracheostomaversorgung
- ✦ Stomaversorgung
- ✦ Wundversorgung
- ✦ Kontinenzversorgung

**Bundesweit
Unabhängig
Herstellerneutral** 

**kostenlose Hotline
0800 - 91 79 900**

„Ich glaub da steht ein Esel auf dem Flur!“

Tierischer Besuch in der Einrichtung „Haus im Glantal“ in Altenglan

Zunächst staunten die Bewohner*innen nicht schlecht als Mitte April Helmut Drumm aus Erdesbach mit zwei Eseln in die Einrichtung „Haus im Glantal“ kam. Dieser Besuch war aber keineswegs ungeplant, sondern von der Einrichtung organisiert. Allerdings sollte der Auftritt der beiden Langohren ursprünglich in der Cafeteria stattfinden, doch die beiden sturen Esel weigerten sich, sodass der Besuch kurzerhand auf die Terrasse verlegt wurde. Bei dem schönen Sonnenschein an diesem Tag war dies aber auch kein Problem.



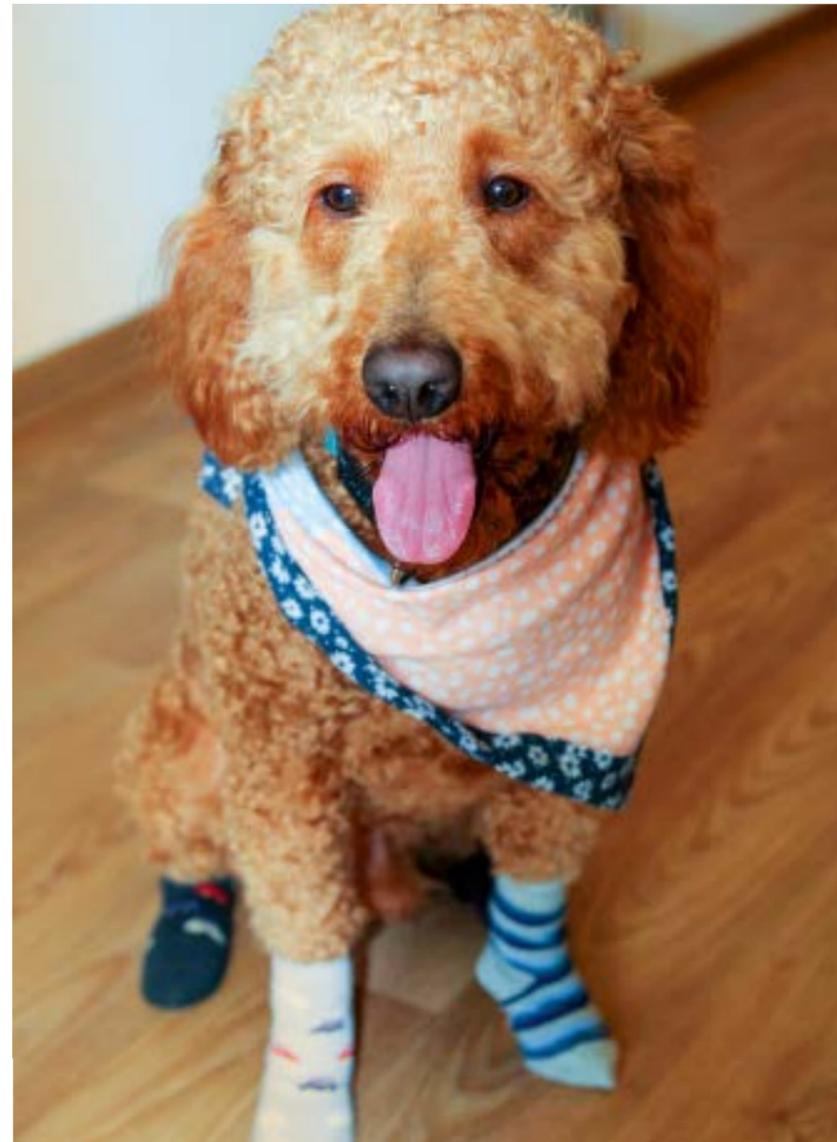
Die Bewohner*innen freuten sich sehr über diesen Besuch und hatten keine Scheu die Tiere zu streicheln. Dazu versorgte Helmut Drumm die Bewohner*innen mit vielen interessanten Informationen über die Esel und erklärte, dass man mit ihnen richtig schöne Eseltouren durch das Glantal machen kann.

Die soziale Betreuung hatte für diesen Besuch natürlich auch für das kulinarische Wohlbefinden der Esel gesorgt und viele Karotten gekauft. Einige Bewohner*innen fütterten die Esel aber manche waren genauso stur wie die Esel und gaben nichts von dem leckeren Gemüse ab und bissen selbst hinein.



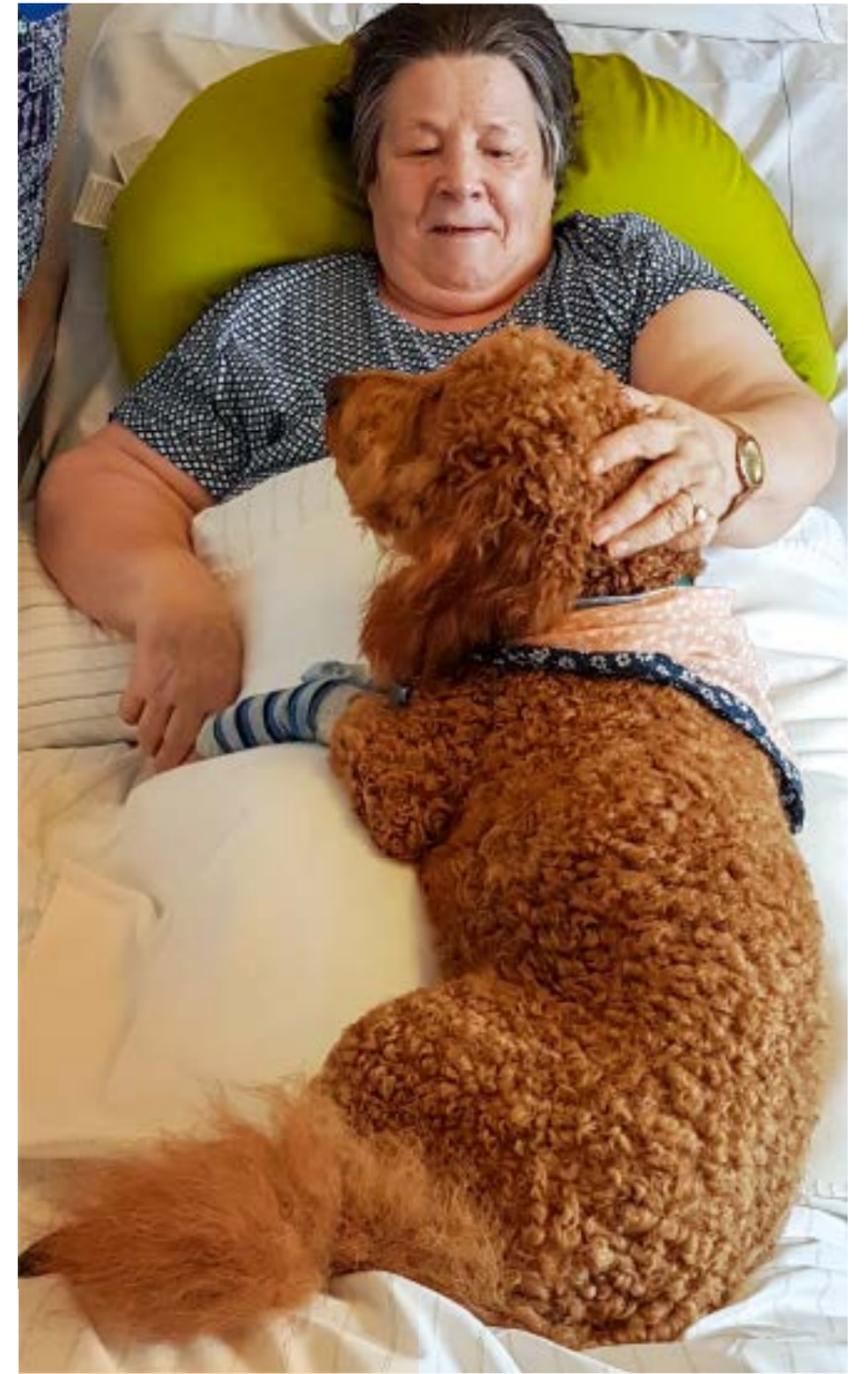


Wenige Wochen später gab es erneuten tierischen Besuch in der Einrichtung „Haus am Glantal“. Dieses Mal von Therapiehund Fred. Er besuchte gemeinsam mit Frauchen Simone Meul die Bewohner*innen und übte zugleich für seine Ausbildung zum Therapiebegleithund.



Für den kleinen Goldendoodle ist ein solcher Einrichtungsbesuch ein besonderes Training, denn dabei übt er fleißig das Einhalten verschiedener Regeln im Umgang mit älteren Menschen. Beispielsweise darf Therapiehund Fred nur in die Betten der Bewohner*innen, wenn seine mitgebrachte Decke ausgebreitet wird und er Söckchen trägt. Das schreiben die Hygienrichtlinien der Einrichtung vor, die eingehalten werden müssen. Nach dieser müssen sich die Bewohner*innen nach dem Besuch natürlich auch die Hände waschen und desinfizieren.

Im Anschluss waren sich alle einig: Fred soll wiederkommen! Auch Simone Meul und ihr Hund fühlten sich sehr wohl, sodass nun regelmäßige Besuche eingeplant werden. Da bereits im vergangenen Jahr beispielsweise ein paar Eulen die Einrichtung besuchten, sind wir gespannt darauf, welche Tiere als nächstes die Bewohner*innen überraschen werden!



Handwerkliches Geschick gefragt

NABU Ortsverein baut
Nistkästen mit Senior*innen aus
dem „Haus am Mühlenweg“



Den Umweltschutz unterstützt haben die Senior*innen des „Haus am Mühlenweg“, indem sie zusammen mit dem Ortsverein des NABU Nistkästen für Vögel bauten. Zehn Bewohner*innen der Pflegeeinrichtung in Ottweiler-Fürth hatten sich an einem Tag im April im Multifunktionsraum eingefunden, um mit Christoph Rath und Dietmar Morgenstern vom NABU Ottweiler ihr handwerkliches Geschick zu testen. Die Mitarbeiter*innen der Betreuung hatten gute Vorarbeit geleistet und die Tische sorgfältig mit Pappe abgeklebt, damit sie bei den Arbeiten nicht beschädigt werden.

Nachdem die Fachleute den Bau der Holzkästen kurz erklärt hatten, konnten die Senior*innen loslegen. Ein Schreiner hatte das Holz vorbereitet. „Es wurde im Vorfeld abgeschmirgelt, damit keine scharfen Kanten mehr da sind und sich keiner verletzen kann“, erklärt Dietmar Morgenstern aus Steinbach. Er und Kassenwart Christoph Rath zeigten den Senior*innen genau, wo welches Holzteil befestigt werden muss und wie die Schrauben am besten versenkt werden.

Die Männer und Frauen waren gleichermaßen geschickt, bedienten gekonnt den Akkuschauber und hatten sichtlich Freude an der Arbeit. Schnell waren die ersten Nistkästen fertig. „Ich bin von





den Socken“, freut sich Betreuungskraft Christine Anna-Gräß. „Es gefällt mir richtig gut, wie die Bewohner*innen mitarbeiten.“ Sie und ihre Kolleginnen hatten schon Wochen vorher mit den Senior*innen über den Bau von Nistkästen gesprochen und die Interessenslage der Bewohner*innen befragt, sodass schließlich zehn Senior*innen mitmachen wollten.

Im Anschluss an den Bau wurde gemeinsam nach geeigneten Plätzen rund um die Einrichtung gesucht, an denen die Nistkästen befestigt werden können. Der Bau der Nistkästen war die erste Aktion, die der NABU im „Haus am Mühlenweg“ durchgeführt hat; weitere sollen folgen, wie Einrichtungsleiterin Andrea Laux verrät. Insgesamt hat der NABU Ottweiler in

diesem Jahr bereits 120 Nistkästen gebaut, wie Dietmar Morgenstern berichtet, u.a. in Kooperation mit dem Kindergarten, dem Gymnasium oder den Pfadfindern.

Das Aufstellen von Storchenestern, die Wiederansiedlung von Steinkäuzen oder geführte Wanderungen sind weitere Projekte, die der Ortsverein, der übrigens zu einem der mitgliederstärksten Vereine in Ottweiler gehört, durchführt. Nachwuchs im aktiven Bereich ist jederzeit herzlich willkommen, animiert Morgenstern zum Mitmachen. „Fleißige Helfer, ob jung oder alt, sind immer gern gesehen.“ Mit den Senior*innen aus dem „Haus am Mühlenweg“ hat der Verein auf jeden Fall neue interessierte und tüchtige Helfer gewonnen.

„Ein wunderbares Geschenk“

Bewohner*innen des „Haus Prümatal“ in Bettingen machten Kurztrip nach Lommel in Belgien



„Diese Fahrt ist etwas sehr Besonderes. Es ist vielleicht das letzte Mal, dass ich auf Reisen bin“, sagte einer der Bewohner, der gemeinsam mit vier weiteren Bewohner*innen, zwei Pfleger*innen und zwei Betreuer*innen einen kleinen Urlaub in dem belgischen Ort Lommel verbrachte.

Für dieses Vorhaben wurden ein geräumiger Transporter, Rollstühle und Pflegematerial organisiert. Mit vollgepackten Koffern und reichlicher Verpflegung aus der Küche des Eifelhauses in Bitburg ging es dann Anfang April auf die kleine Reise. Das Ziel war der Centerpark in Lommel, ein Feriendomizil mit vielen kleinen Häusern, Wäldern und einer Seelandschaft.

Nach der Ankunft in den beiden kleinen Häusern, versammelten sich die Reisenden in einer gemütlichen Runde, um den 91. Geburtstag eines mitreisenden Bewohners ausgiebig zu feiern. Am nächsten Tag ging es nach Maastricht, um dort eine Schifffahrt auf der Maas zu unternehmen und die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu bewundern.

Am dritten und zugleich letzten Tag wurde ein Besuch in den Streichelzoo unternommen. Dort warteten Ziegen, Hühner, Pfauen, Hasen, Schafe und viele weitere Tiere auf die Reisegruppe.



Die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen des „Haus Prümthal“ waren von den Tieren begeistert und streichelten und fütterten sie. Den Ausflug nutzten einige Bewohner*innen auch dazu, weitere Strecken wieder selbständig und ohne Hilfe des Rollstuhles zurückzulegen. Das machte bei Spaziergängen in der Natur besonders viel Spaß.

Zum Abschluss des Tages erholte sich die Reisegruppe im nahegelegenen Café, welches an diesem Tag ein lustiges und komödiantisches Animationsprogramm zu bieten hatte. Zugleich setzten sich die Animatoren zu der Reisegruppe und verbreiteten gute Laune. So verbrachten alle noch einmal einen gemütlichen Abend in Belgien, bevor es am nächsten Tag wieder zurück in die Eifel ging.

„Diese Fahrt ist etwas sehr Besonderes. Es ist vielleicht das letzte Mal, dass ich auf Reisen bin.“



Umgang mit Demenz

Schüler*innen der Akademie veranstalten Infotag

Wie gute Lebensqualität trotz einer Demenzerkrankung erhalten bleiben kann – darum ging es bei einem Infotag in der Akademie des Schwesternverbandes in Neunkirchen. Pflegekräfte, Angehörige und andere Interessierte waren gekommen, um sich rund um das Thema aufklären zu lassen.

Seit Ende März liefen dazu die Vorbereitungen der Altenpflegeschüler*innen, die sich zu der Zeit im Blockunterricht des 2. Lehrjahres befanden. Behandelt wurde das Thema im Bereich Gerontopsychiatrische Erkrankungen und Pflege von Menschen mit dementiellen Erkrankungen.

Lehrkraft Claudia Stapel war stolz auf ihre Schützlinge: „Die Schüler*innen haben sich sehr engagiert, haben auch zu Hause gearbeitet und kreative Ideen eingebracht. Sie waren mit Herzblut dabei, Hut ab.“



Die Veranstaltung war so aufgebaut, dass sich die Interessierten an verschiedenen Ständen informieren und beraten lassen, aber bei verschiedenen Workshops auch selbst aktiv werden konnten. Am Platz für „Umgang mit Demenz“ wurden zum Beispiel Orientierungshilfen angeboten und kleine Karten-Tipps – etwa zum Thema ‚gemeinsam essen‘ – ausgelegt, die sich die Besucher*innen mit nach Hause nehmen konnten. Ziel dabei: die Umwelt so gestalten, dass sich Demenzkranke wohlfühlen, denn die Kranken können sich ja nicht ändern.

Im Bereich Basale Stimulation wurden Handmassagen angeboten und Klangschalen kamen zum Einsatz. Wer mutig war, konnte den Selbsttest machen und in einen Gebrechlichkeitssimulator schlüpfen, mit dem ein Parcours zu meistern war. Auch die Historie der Krankheit wurde ausführlich dargestellt. Wieder selbst Hand anlegen konnten die Besucher*innen im Kreativbereich, wo zum Beispiel mit Farben experimentiert wurde. Wie sich an Demenz Erkrankte ernähren sollen

war ein weiterer Bereich, der von den Schüler*innen erarbeitet wurde. Nicht nur theoretisch und schriftlich in Form eines selbstgemachten Kochbuches, sondern auch praktisch: die Besucher*innen erwartete ein grandioses Buffet mit gesunden Leckereien. Nicht nur die Gäste waren zufrieden, auch die Schüler*innen selbst. „Es kommt sehr gut an, wir haben gute Gespräche“, sagt zum Beispiel Yannic Schneider. Sabrina Lippolt erzählt von ihren Projekterfahrungen: „Unser Wissen wurde vertieft, nicht nur durch die Eigenrecherche zu Hause, sondern auch durch den intensiven Austausch mit den anderen.“ Eine Herausforderung hob sie hervor: „Wir mussten die Themen so rüberbringen, dass es für jeden, auch wer nicht vom Fach ist, verständlich ist.“ Und es macht ihr große Freude. Nicht nur das Projekt, sondern die gesamte Ausbildung: „Wir wollen hier auch zeigen, dass die Ausbildung Spaß macht. Ich kann jemandem was Gutes tun, das ist schön.“

Ende des Jahres ist auch für die Heilerziehungspflegeschüler*innen ein solches Projekt geplant. Dann soll sich das Thema auf geistige Behinderungen und Demenz konzentrieren.



GEMEINSAM ESSEN

Stellen Sie im Wohnraum an mehreren Stellen gut sichtbar Getränke bereit.

Schaffen Sie eine angenehme und ruhige Atmosphäre beim Essen. Nutzen Sie die gemeinsame Mahlzeit, um einander zu begegnen.

Wählen Sie eine Tischdecke, die eine andere Farbe hat, als das Geschirr. Ziehen Sie Geschirr mit farbigem Rand in Betracht.

Alternativ zum Kochen können Sie einen „fahrbaren Mittagstisch“ oder „Essen auf Rädern“ nutzen. Erkundigen Sie sich etwa bei örtlichen Pflegeberatungsstellen oder im Internet.

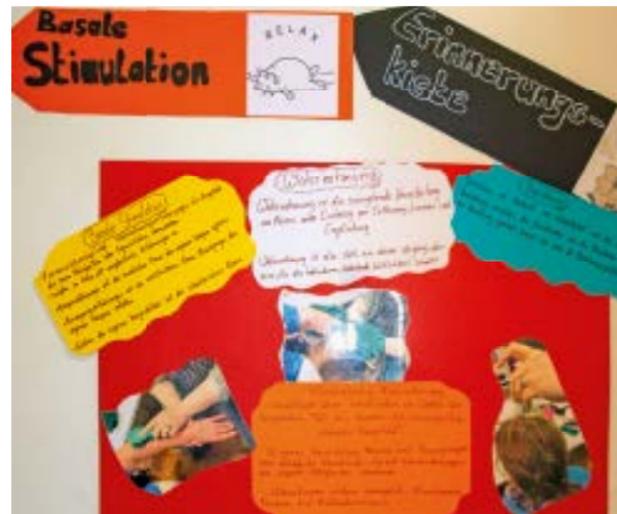
Stefanie Neukirch, die im Juni in den wohlverdienten Ruhestand ging, war beeindruckt.

„Es wurde sehr engagiert und diszipliniert gearbeitet, von der Planung über die Materialbesorgung bis hin zur praktischen Umsetzung. Ich bin sehr stolz, das ist ein schöner Abschluss für mich.“



Und so erlebten die Schüler*innen das Projekt.

Hier haben sie ihre Erfahrungen und Eindrücke aufgeschrieben



Wir haben diesen Tag nicht nur als irgendein Projekt gesehen, sondern wollten den Menschen, die an Demenz leiden sowie deren Angehörigen und allen die sich dafür interessieren, zeigen wie wichtig dieses Thema ist und was dahintersteckt.

Ein Tag, der mehr war als „nur ein Projekt“.

- 1. Informationstand:** Hier gab es sehr viele Broschüren, die Auswahl war in fünf Sprachen vorhanden. Wir waren sehr überrascht, dass sich viele Leute für dieses Thema interessiert und sich Zeit genommen haben, sich mit dieser Thematik zu befassen.
- 2. Erinnerungskiste:** Die Gäste wurden animiert mitzumachen, es wurden Lieder von Früher gesungen und alte Werkzeuge lagen aus.
- 3. Basale Stimulation:** Handmassagen, Kopfmassagen, Erkennung von Düften bis hin zu vibratorischen Massagen der Gelenke. Diese Entspannungstherapie war sehr erholsam für alle Sinne. Körper und Geist wurden hier in Einklang gebracht.
- 4. Informationen zu Umgangs- und Orientierungshilfen:** Selbstgemachte Flyer mit Tipps waren sehr schnell vergriffen. Das Interesse war groß, die Zusammenarbeit mit dem anderen Infostand kam als Plus hinzu.

Im Kopf sind schwarze Wolken,
das Denken fällt mir so schwer
Reden, machen, laufen,
kann ich bald nicht mehr.

Bitte bleibe bei mir,
reiche mir die Hand.
Lass mich nicht alleine,
im unbekanntem Land.

Singe mit mir Lieder,
tu' was mir gefällt
Denn ich bin noch immer
Teil von dieser Welt.

(Verfasser unbekannt)



- 5. Zeitstraße und Statistiken:** Viele Gäste waren erstaunt darüber, wie sich die Krankheit mit der Zeit entwickelt hat. Mit einer Button-Maschine wurden Buttons hergestellt, mit der Aufschrift „Ein Herz für Demenz“. Viele Besucher steckten diese an und liefen damit herum.
- 6. Selbsterfahrung:** Hier gab es einen Simulationsanzug, den sich die Gäste anziehen konnten, um selbst zu fühlen wie es jemandem ergeht, der eine Seh- und Hörschwäche und Einschränkungen in der Motorik hat. Durch die Eigenerfahrung konnte man verstehen, warum Erkrankte abweisend reagieren, welche Ängste und Nöte diese Menschen alltäglich haben.
- 7. Ernährung:** Eine vielfältige Auswahl an gesunden Snacks wurde hergerichtet und sah optisch wunderbar aus und schmeckte natürlich auch gut. Ein Geschenk für die Gäste war ein Kochbuch, das mit viel Liebe gestaltet wurde.
- 8. Spiele:** Ein Memoryspiel mit Orten, Straßen und Sehenswürdigkeiten war hier ein Blickfang. Ebenso beliebt war das altbekannte und immer noch schöne „Mensch ärgere dich nicht“-Spiel. Dies wurde variiert in „Nenne 3 Dinge“: einzelne Felder wurden ausgewählt, auf denen man drei Dinge zu bestimmten Themen nennen musste, z.B. zu Weihnachten... Es war sehr amüsant und wurde auch sehr gut angenommen.
- 9. Basteln:** Es wurden mit Fäden und Murmeln außergewöhnlich schöne Bilder gemalt, Bommeltierchen wurden hergestellt; einfache Techniken, die zu einem schönen Ergebnis führten.

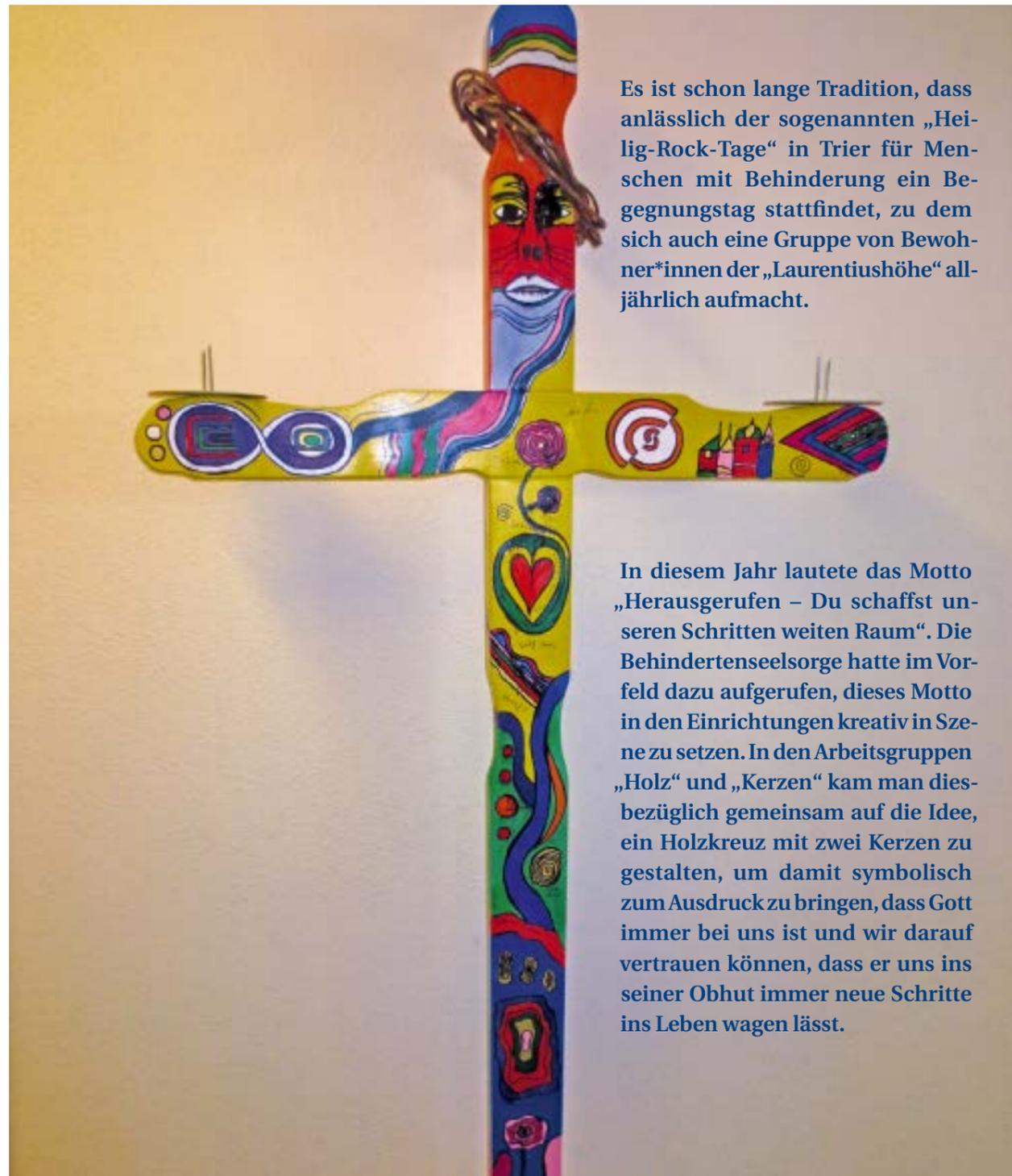
Wir sind in der Gemeinschaft mit beiden Kursen bei der Vorbereitung wieder sehr zusammengewachsen, waren mit Herz dabei und es gab ein Miteinander statt ein Gegeneinander. Obwohl wir einzelne Gruppen waren, halfen wir uns doch gegenseitig.

Die Veranstaltung war für die Besucher*innen und uns Schüler*innen ein großer Erfolg mit viel Lerneffekt und vor allem Spaß.



„Herausgerufen“ – unterwegs zum Heilig-Rock nach Trier

Bewohnergruppe der „Laurentiushöhe“ erlebt Begegnungstag anlässlich des Bistumsfestes



Es ist schon lange Tradition, dass anlässlich der sogenannten „Heilig-Rock-Tage“ in Trier für Menschen mit Behinderung ein Begegnungstag stattfindet, zu dem sich auch eine Gruppe von Bewohner*innen der „Laurentiushöhe“ alljährlich aufmacht.

In diesem Jahr lautete das Motto „Herausgerufen – Du schaffst unseren Schritten weiten Raum“. Die Behindertenseelsorge hatte im Vorfeld dazu aufgerufen, dieses Motto in den Einrichtungen kreativ in Szene zu setzen. In den Arbeitsgruppen „Holz“ und „Kerzen“ kam man diesbezüglich gemeinsam auf die Idee, ein Holzkreuz mit zwei Kerzen zu gestalten, um damit symbolisch zum Ausdruck zu bringen, dass Gott immer bei uns ist und wir darauf vertrauen können, dass er uns in seiner Obhut immer neue Schritte ins Leben wagen lässt.



So wurde seit März gesägt, gehobelt, gemalt und Wachs in Form gegossen, sodass ein farbenfrohes, fast an ein Objekt von Friedensreich Hundertwasser erinnerndes Werk entstand, das abschließend auch von allen mitwirkenden Künstler*innen signiert wurde.

Am 4. Mai war es dann soweit: 43 Bewohner*innen und Betreuer*innen machten sich mitsamt dem Kreuz auf den Weg nach Trier. Im Rahmen der Eröffnung des Begegnungstags anlässlich der

Begrüßung aller Pilger bot sich dann auch die Gelegenheit dazu, die Gestalt gewordene Idee zum Leitwort allen Anwesenden vorzustellen und von den Erfahrungen zu berichten, die die Künstler*innen in der kreativen Auseinandersetzung gemacht hatten. Diesen Part übernahm stellvertretend für alle Anwesenden Hans-Peter Pirk von der Kreativgruppe „Kerzen“.

Am späteren Vormittag wurde dann das Kreuz im Rahmen eines Prozessionszugs aller Pilger von

den Künstler*innen zum Dom gebracht, wo es für den Abschlussgottesdienst mit Weihbischof Gebert einen Platz im Altarraum bekam und dort von allen Gottesdienstbesuchern bewundert werden konnte.

Zurück in Schwemlingen fand das Kreuz schließlich seinen endgültigen Platz in der Hauskapelle, wo es in Zukunft alle Kapellenbesucher*innen daran erinnert wird, dass es gut ist, mit Hilfe Gottes Neues zu wagen und auch auszuprobieren.





Wir helfen!

Qualität & Kompetenz

seit über 90 Jahren

Anzeige

Wir sind Ihr Ansprechpartner für:

- ▶ **Rehatechnik**
- ▶ **Rollstühle**
- ▶ **Gehhilfen**
- ▶ **Anti-Dekubitussysteme**
- ▶ **med. Verbrauchsmaterial**
- ▶ **Scooter**
- ▶ **Treppenlifte**
- ▶ **Badewannenlifter**
- ▶ **Krankenpflegebetten**
- ▶ **Schreibtischstühle**
- ▶ **Sitzschalenbau**

Medizinisches Verbrauchsmaterial, z.B.:

- ▶ **Desinfektionsmittel**
- ▶ **Verbandstoffe**
- ▶ **Handschuhe**
- ▶ **Hygieneartikel**
- ▶ **Patientenpflegeartikel**
- ▶ **Heimausstattung**
- ▶ **Mitarberschutz**

Neu schon ab
3.490,- €*



Treppenlifte nach Maß
für fast jede Treppe!

- ▶ **Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause**
- ▶ **Zuschuss bis zu 4.000,- € möglich!**

Scooter

Probefahrt gefällig?



- ▶ Einfache Bedienung
- ▶ Sicheres Fahrvergnügen

Je nach Modell
schon ab
1.590,- €*

Sitzschalen nach Maß

- ▶ **orthopädische Meisterwerkstatt**
- ▶ **Kinder- & Jugendversorgungen**
- ▶ **Spezialversorgungen**

Agesa Rehatechnik GmbH

Fenner Str. 56 • 66127 Saarbrücken-Klarenthal
Tel.: 06898 / 93398-0 • Fax: 06898 / 93398-33
www.agesa.de • info@agesa.de



impulse

Was den Schwesternverband bewegt

▶ Impressionen aus den Einrichtungen

Neue Möglichkeit der Mobilität für Rollstuhlfahrer

Für die Bewohner*innen des „Haus St. Katharina“ in Endingen wurde ein E-Bike mit Rollstuhl gespendet.

Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, haben immer wieder Schwierigkeiten, selbständig einen Ausflug zu unternehmen. Um dieser Problematik entgegen zu wirken, hat der Förderverein für das „Haus St. Katharina“ in Endingen ein Fahrrad mit integriertem Rollstuhl gespendet.

Mit diesem speziellen E-Bike kann mit wenig Aufwand und Organisation zu zweit ein Ausflug unternommen werden. Ein Mitarbeiter der Einrichtung St. Katharina sitzt auf dem Elektrofahrrad, steuert und fährt es und die Bewohner*innen können mit ihrem Rollstuhl, der vorne an dem Elektrofahrrad befestigt wird, mitfahren. Das Fahrrad begeistert nicht nur Einrichtungsleitung und Mitarbeiter*innen sondern auch viele Bewohner*innen, die damit jederzeit einen Ausflug zu Angehörigen oder Freunden unternehmen können.



Neue Klänge im „Haus St. Margarethe“: Einrichtung erhielt großzügige Orgelspende

Seit wenigen Wochen kann Frau Troll wieder kräftig in die Tasten hauen, denn unser „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau hat nun eine elektrische Orgel. Zu verdanken ist das der großzügigen Spende von Herrn Golarz aus Schwarzbach-Rheinmünster.



Seitdem wird der Haus-Gottesdienst von Pfarrer Unkirch wieder musikalisch begleitet. „Das sorgt direkt für eine andere Stimmung“, freut sich Einrichtungsleitung Ute Rau. „Ich möchte mich im Namen der Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen noch einmal herzlich bedanken.“

Ein Knopf für schnelle Hilfe im Notfall

Hausnotrufschulung für Mitarbeiter*innen des ambulanten Pflegedienstes in Oberkirch



Die Technik entwickelt sich im digitalen Zeitalter kontinuierlich weiter und so ist es umso wichtiger, auch immer auf dem neuesten Stand zu sein. Deshalb nehmen unsere Mitarbeiter*innen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil.

Unser ambulanter Pflegedienst und die Tagespflege in Oberkirch haben Anfang März an einer interessanten und wichtigen „Vitakt“-Schulung teilgenommen. Bei dem „Vitakt-Gerät“ handelt es sich um ein Hausnotrufgerät, das im Notfall Leben retten kann. Per Knopfdruck werden Angehörige, Nachbarn oder der Pflegedienst alarmiert.

Bei der Schulung erklärte Frank Richter von der Firma Vitakt, den Mitarbeiter*innen mit vielen Praxisbeispielen verständlich und ausführlich, wie der Hausnotruf-Knopf für die Patient*innen und auch für die Mitarbeiter*innen zu bedienen ist. Dazu berichtete er auch, wie die Hausnotrufgeräte entstanden sind.

Bunter Konzernachmittag mit Heino und Peter Alexander

Bewohner*innen tanzten im „Eifelhaus“ in Bitburg zu Schlagermusik

Sänger Klaus Ell besuchte im März das „Eifelhaus“ in Bitburg und konnte mit einem bunten Konzernachmittag die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen mit seiner Musik begeistern. Von Heino über Freddy Quinn und Ronny bis hin zu Peter Alexander war für jeden etwas dabei. Besonders Bewohnerin Inge Follmann war von der tiefen, sonoren Stimme des Sängers und seiner Duett Partnerin Karin Sywottek begeistert und tanzte eine Stunde lang vor dem Keyboard. Auch die anderen Bewohner*innen waren begeistert, sangen laut mit und gaben tosenden Applaus sowie Zugabe-Rufe. Es war ein toller Nachmittag mit vielen bekannten Liedern, die den Bewohner*innen noch Stunden nach dem Konzert als Ohrwürmer in den Köpfen herumschwirren.



Bühne frei!

Gelungene Theateraufführung im „Haus in Glantal“ in Altenglan

Im „Haus im Glantal“ hieß es „Vorhang auf, Bühne frei!“. Zahlreiche Bewohner*innen versammelten sich Ende März Cafeteria der Einrichtung, um das Lustspiel „Sepp der Superknecht“ von der Blaubacher-Dorf-Theatergruppe zu sehen. Sogar im Flur standen theaterbegeisterte Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen.

Die Holzkonstruktion für die Bühne wurde ehrenamtlich von Alex Weber zusammengebaut und von Betreuerin Margit Frombach liebevoll dekoriert und gestaltet. Im Anschluss an die gelungene Aufführung, gab es seitens der sozialen Betreuung einen kleinen Umtrunk mit kühlen Getränken und leckeren Häppchen.



Boy´s Day im „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau-Ulm

Luca Bußhart lernt Berufsalltag in Pflegeeinrichtung kennen

Beim sogenannten „Boy´s Day“ schnuppern Jungen in den Arbeitsalltag von typischen „Frauenberufen“ rein. Dazu gehören etwa die Bereiche Gesundheit, Pflege, Soziales, Erziehung und Bildung. Der elfjährige Luca Bußhart aus Lichtenau hat sich dazu entschieden, einen Tag in einer Pflegeeinrichtung für Senior*innen zu verbringen. Ausgesucht hat er sich dazu das „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau-Ulm. Hier konnte er den Arbeitsalltag von Pflegekräften und Servicemitarbeiter*innen erleben. Unter anderem arbeitete er im Servicebereich mit und half tatkräftig bei der Essensausgabe und Geschirrrückgabe. So konnte er auch die Bewohner*innen kennenlernen.



Der „Boy´s Day“ ist aber nicht die einzige Aktion, die es jungen Menschen ab der 5. Klasse ermöglicht in verschiedene und bisher unbekannte Berufe reinschnuppern. Mädchen haben auch die Möglichkeit am sogenannten „Girl´s Day“ mitzumachen und technische und handwerkliche Berufe kennenzulernen.

Multi-Kulti im Generationenhaus St. Josef

Neuer Bewohner schenkt Einrichtung eine „Djembe“

Das Generationenhaus St. Josef in Rheinhausen vereint nicht nur Jung und Alt unter einem Dach, sondern auch Menschen aus verschiedenen Regionen und Kulturkreisen. Der neue Bewohner der Einrichtung, Fode Ben Kollett Toure, stammt ursprünglich aus Afrika und hat anlässlich

seines Einzuges dem Haus eine sogenannte „Djembe“ geschenkt. Eine „Djembe“ ist eine westafrikanische Bechertrommel, die aus einem ausgehöhlten Baumstamm besteht. Fasziniert von dem Willkommengeschenk haben Einrichtungsleitung Monique Mathea und Mitarbeiterin

Katja Nicolino erste Musikstunden auf dem Instrument genommen. Das Haus freut sich sehr über dieses außergewöhnliche Geschenk und die ersten Musikstunden haben viel Spaß gemacht.



Neue FSJ-lerin im „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau

Moreblessings Wisikesi bekommt Fahrrad geschenkt

Die Pflegeeinrichtung „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau-Ulm hat seit einigen Wochen eine neue Mitarbeiterin: Moreblessings Wisikesi aus Simbabwe. Sie absolviert zurzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr, um in den Pflegeberuf reinzuschnuppern.

Die 25-jährige ist durch ihre Gastmutter auf den Schwesternverband und die Einrichtung „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau-Ulm aufmerksam geworden. Regulär dauert das Freiwillige Soziale Jahr 12 Monate, doch Moreblessings Wisikesi hat bereits beschlossen, ihr freiwilliges Engagement um weitere sechs Monate bis zum 31. Oktober 2020 zu verlängern und anschließend eine Ausbildung zur Pflegefachkraft zu absolvieren. „Die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen hier sind sehr nett und die ruhige Lage der Einrichtung gefällt mir auch sehr gut“, berichtet Moreblessings Wisikesi.

Die Mitarbeiter*innen und Einrichtungsleitung Ute Rau freuen sich sehr über das Engagement von Moreblessings Wisikesi und haben für Sie etwas Besonderes

überlegt. Ehrenamtler Norbert Trautwein spendete für Moreblessings Wisikesi ein Fahrrad, das nun durch Einrichtungsleitung Ute Rau übergeben wurde. Ein großes Dankeschön geht an Norbert Trautmann für die Fahrradspende und an Ute Rau für die Organisation der Überraschung. Die Beschenkte freute sich riesig.



5. Jahreszeit gefeiert

Fastnacht, Fasching, Karneval, Alemanische Fastnet... Egal wie die 5. Jahreszeit in den Regionen auch heißen mag – beim Schwesternverband wurde kräftig gefeiert. Hier ein paar Auszüge aus unserer Bildergalerie...



Frühlingsgefühle...

Der Wonnemonat Mai ist in diesem Jahr wohl eher ins Wasser gefallen. Dafür hatten wir bereits im März und auch zu Ostern bestes Wetter. Natürlich wurden auch in unseren Einrichtungen auf verschiedene Art und Weise Ostern und der Frühling gefeiert. Sehen und lesen Sie selbst, welch süße Ideen unsere Mitarbeiter*innen hatten, um den Senior*innen und Menschen mit Beeinträchtigungen eine Freude zu machen.



Wenn Annette Orłinski in die „Häuser im Eichenwäldchen“, eine Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung, nach Ottweiler kommt, dann ist die Freude bei den Bewohner*innen groß. Zusammen treffen sie sich in einem großen Raum, in dem sie gemeinsam mit der Künstlerin verschiedene kreativ-künstlerische Projekte realisieren. In diesen Kreativstunden entstehen viele individuelle Kunstwerke, Bilder und Dekorationsartikel.

In der Vorosterzeit wurden die Bewohner*innen von der Künstlerin in ein wichtiges Projekt für die Landeshauptstadt Saarbrücken integriert. Dabei ging es um die Herstellung von rund 40 cm großen Ostereiern, die während des Frühlingfestes in der Saarbrücker Innenstadt ausgestellt werden.

Die Herstellung der dreißig Eier war sehr aufwendig, denn es musste sehr viel Papier bearbeitet werden. „Zunächst haben wir das Papier in viele kleine Stücke zerrissen und aus den einzelnen Schnipseln wurden dann die Eierschalen modelliert“, berichtet Annette Orłinski. „Im nächsten Schritt wurden die Eier mit unterschiedlichen Farben und Mustern von mir bemalt.“ Damit ist jedes Osterei ein Unikat.

Die Einzelstücke wurden in den Schaufenstern der Boutiquen und Geschäften am St. Johanner Markt ausgestellt und zur Saisonöffnung im Deutsch-Französischen Garten verlost.



Jedes Osterei ein Einzelstück

Bewohner*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ an Kunstprojekt in Saarbrücken beteiligt

In der Saarbrücker Innenstadt waren viele bunte Ostereier zu sehen. Diese brachten nicht der Osterhase, sondern sie stammten aus den Händen der Bewohner*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ in Ottweiler. Die Künstlerin Annette Orłinski hat die Eier mit den Bewohner*innen hergestellt und sie in ein Kunstprojekt der Landeshauptstadt integriert.



Mit Egli-Figuren Ostergeschichte nachgestellt

Zahlreiche Bewohner*innen des „Haus im Glantal“ beteiligen sich an Osterprojekt

In der Osterzeit wurde für die Bewohner*innen des „Haus im Glantal“ in Altenglan ein ganz besonderes Projekt organisiert. Jeden Tag, von Palmsonntag bis Ostermontag, wurde ein Teil der biblischen Ostergeschichte erzählt und mit Bastelarbeiten und kleinen Egli-Figuren nachgebaut. Dazu gab es Gebete, Lieder und einen Gottesdienst mit dem evangelischen Pfarrer der Gemeinde Altenglan.

Die Cafeteria wurde als Projektraum genutzt. Auf dem Boden wurde die selbstgestaltete Ostergeschichte aufgebaut und täglich erweitert. Viele Bewohner*innen beteiligten sich und lauschten täglich den Geschichten, angefangen von der Sehnsucht nach dem Erlöser am Palmsonntag, über das letzte Abendmahl am Mittwoch, der Kreuzigung an Karfreitag bis hin zur Auferstehung am Ostersonntag.

Auch Angehörige, Gäste und Mitarbeiter*innen waren von diesem Projekt begeistert.



Senior*innen freuen sich über flauschigen Besuch

Freudiges Kükenschlüpfen in Fürth und Dudweiler



Über niedlichen Besuch konnten sich die Senior*innen im „Haus am Mühlenweg“ und im „Haus Friedrich-Ludwig-Jahn“ freuen. Viele Küken waren in den beiden Senioreneinrichtungen in Ottweiler-Fürth und Saarbrücken-Dudweiler innerhalb von wenigen Tagen geschlüpft und sorgten für regen Andrang vor den Brutkästen und Käfigen. Nicht nur Bewohner*innen, auch Mitarbeiter*innen und Besucher hatten große Freude daran, den Küken beim Schlüpfen zuzuschauen. In Fürth wurde sogar eine Informationstafel aufgestellt, auf der alles genau dokumentiert wurde.



WWW.KARRIERE.SCHWESTERNVERBAND.DE

„**MEINE 35 OPAS
SIND STOLZ AUF
MICH.** UND MEINE OMA AUCH.
WO GIBT'S DAS DENN
SONST?“

#SEIEINESCHWESTER

ALTENPFLEGE.
AUSBILDUNG. HIER.



**Schwester
Verband**

Die helfen. Seit 1958.